

# Lodzzer Tageblatt

Abonnementspreis für Sobz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postverendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Kleinanzeigen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frowler, Senatorska 18.

**Concerthaus.**  
Mittwoch, d. 19. April (1. Mai) 1889:  
**CONCERT**  
der Sopranistin und Kammervirtuosin  
**Frau Annette**  
**ESSIPOFF.**  
Billetts sind nur in der Buchhandlung des Herrn Schatke zu haben.

## Отъ Президента г. Лодзи.

Журналомъ Прилежителнаго Петроковскаго Губернскаго Правленія, состоящимся 5 Января с. г., изложеннымъ въ полученномъ мною Указъ изъ сего Правленія, отъ 10 Января с. г. за № 25, постановлено: Производимый поняти въ дер. Валузы въ установленные для города Лодзи торговые и армарочные дни торгъ на лошадей, рогатый скотъ, свиней и сено прекратить и согласно съ мнѣніемъ Магистрата назначить Зеленый Рынокъ въ г. Лодзи, начиная отъ Долгой улицы, для продажи на день въ ежедневные торговые дни домашнихъ животныхъ и сена, въ армарочные же дни развѣшить производство торга на лошадей, скотъ и сено на частныхъ земляхъ при Лютомпрекой ул. если владѣльцы ихъ отвѣдутъ на

эту цѣль соотвѣтственную площадь добровольно и бесплатно.  
О такомъ распоряженіи Петроковскаго Правленія доводу до свѣдѣнія жителей гор. Лодзи.  
Президентъ гор. Лодзи: Пеньковский.

## Juland.

St. Petersburg.  
— In dem Gesetzentwurf über die baltischen Privatschulen, welcher noch rechtzeitig genug, um in dieser Session geprüft zu werden, im Reichsrathe eingebracht ist, wird, wie der „Dina-Zeitung“ aus Petersburg geschrieben wird, projectirt, daß dem Herrn Minister der Volksaufklärung das Recht zusteht, zu bestimmen, binnen welcher Zeit in den Privatschulen 1. und 2. Kategorie die russische Unterrichtssprache einzuführen ist, während für die Privatschulen 3. Kategorie dies Recht dem Herrn Curator des Lehrbezirks gegeben werden soll, der alsdann des Russischen bereits mächtige Lehrer, respective Lehrerinnen anhalten kann, sofort die russische Unterrichtssprache einzuführen, während die übrigen Privatlehrer je nach dem Grade ihrer Kenntniß des Russischen längere oder kürzere Fristen erhalten können. Die Eröffnung neuer Privatschulen kann dem Gesetzentwurf nach nur dann gestattet werden, wenn als Unterrichtssprache die russische Sprache zur Anwendung kommt; desgleichen ist dies Bedingung für die Erlaubniß, bei schon bestehenden Schulen Ergänzungsclassen einzurichten. Den Privatlehrern kann demnach das eifrige Studium der Reichssprache in ihrem eigensten Interesse nicht dringend genug ans Herz gelegt werden.  
— Die Frage von der Kanalisation

St. Petersburgs ist, wie der „Pet. List.“ erfährt, in soweit entschieden, daß eine besondere, von der Duma eingesetzte Kommission nach jahrelanger Arbeit nunmehr ein riesenbigliches Projekt ausgearbeitet hat. Die Kommission hat sich für das System des Engländers Binkley entschieden und die mit der Durchführung der Kanalisation verknüpften Unkosten auf 20 Millionen Rbl. veranschlagt. Nicht mit eingerechnet sind dabei in das Kanalisationsprojekt die jenseits der Neva gelegenen Stadttheile. Diese 20 Millionen Rbl. gedenkt die Kommission durch eine, auf 50 Jahre zu kontrahirende Anleihe zusammenzubringen. Zur Deckung dieser Summe sollen sowohl der Fiskus, als auch sämtliche Residenzbewohner hinzugezogen werden. Es fragt sich nun, wie die Duma dieses Projekt aufnehmen wird.  
— Die Idee gemeinsamen Exportes steht im Begriffe, sich in Estland ein neues Gebiet zu erobern: einige Waldbesitzer beabsichtigen nämlich, wie wir der „Balt. Wochenchrift“ entnehmen, im Jahre 1889 einen Bretter-Export nach Libeck zu versuchen. Dazu muß eine Schiffsladung Bretter zusammengebracht werden. Eine mittlere Schiffsladung enthält etwa 100 Ständert und ein Ständert ist gleich etwa 127 Brettern von 21 Fuß Länge 9 Zoll Breite und 1 Zoll Dicke. Für den Export geeignet sind nur reinlauntige Bretter von guter Qualität, d. h. sie müssen glatt gesägt sein und es dürfen keine faulen oder losen Aeste, faulen oder blau angelaufenen Stellen vorkommen. Damit der Schifferaum ausgenutzt werde, ist es wünschenswerth, daß auch Bretter von kürzeren Dimensionen geliefert werden, als die landesübliche Länge von 21 Fuß. Die Bretter sollen entweder in Commission abgegeben werden, zu welchem Zwecke bereits ein Abkommen in Libeck im

Winter vereinbart worden ist, oder können auch an den Unternehmer des Exportversuchs verkauft werden. Die Preise, welche zu diesem Zwecke angelegt werden können, sind, wie es nicht anders sein kann, nicht hoch; sie entsprechen z. B. für Dorpat, das allerdings wohl schon an der Peripherie des Zufuhr-Rayons liegt, etwa den gegenwärtigen Platzpreisen. Auch sollen die festen Preise denjenigen, welche am Meise nicht theilnehmen wollen, nur den Entschluß erleichtern. Es liegt gewiß im Interesse aller unserer Waldbesitzer, daß dieser Versuch gelinge.  
— Tschardshui. Kleine Steinkohlenlager sind, wie der „Kaspi“ berichtet, von dem Ingenieur Upenski im Auftrage der Verwaltung der Transkaspiabahn bei Penzhalet aufgefunden worden. Der Ingenieur berechnet eine einzige Schicht auf 225 Millionen Kub. reiner Kohle. Dieser kolossale Reichtum an dem vorzüglichsten Heizmaterial wird möglicher Weise die Verwaltung der Transkaspiabahn veranlassen, die Naphtaheizung fallen zu lassen und die Steinkohlenheizung wieder aufzunehmen.  
(D. P. S.)  
**Ausländische Nachrichten.**  
Der Ausfall der Wiener Pferdebahnkutsche sollte am 26. d. sein Ende erreichen, nachdem die Regierung auf die Pferdebahndirektion ihren ganzen Einfluß verwendet hatte, um sie einem Ausgleich mit den Kutschern günstig zu stimmen. Der Ministerpräsident hat sich persönlich bemüht, dem Streik einen verhältnißmäßigen Abschluß zu geben, und auch der Kaiser hat durch sein Eingreifen die Leidenschaften zu dämpfen gesucht, indem er Abordnungen der Kutscher empfing und

**Leben um Leben.**  
Die Stadt Bardöe in Norwegen liegt auf einer Insel unter dem nördlichen Polarkreis, wo der Winter neun Monate dauert; in den übrigen drei Monaten des Jahres ist es auch sehr kühl. Doch Letzund-Langen haberte nicht mit dem Schicksal, weil es ihn auf einen so rauhen, unfruchtbaren Erdschloß gesetzt hatte. Wahrscheinlich hatte er bei seiner Geburt einen eisigkalten Windstoß vom Nordpol herüber ins Gesicht bekommen, daß er die Kälte so gut vertragen konnte. Sie hatte ihn jedoch so ernst und ruhig gemacht, wie er jetzt war. Nur gegen seinen Sohn Paul zeigte er sich von seiner sanftern Seite; denn Paul war ein elendes, schwaches Kind, dessen Leben mit einem Flämmchen zu vergleichen war, das unruhig auf und niederflackert und jeden Augenblick erlöschen kann.  
Es lag meistens in seinem Bettchen; manchmal las es, manchmal sah es sich die Bilder an, die auf den Zigarettenrücken sind und oft lag es ganz ruhig da und starrte träumerisch vor sich hin. Meistens dachte Paul an all die schönen Geschichten, die er gelesen hatte; die Herrscher Europas oder die schwarzäugigen Südländerinnen mit dem schelmischen Blick erfüllten seine Seele mit dem Wunsch, Alles was er las, selbst einmal sehen zu können. Er wanderte im Geiste durch Palmenhaine, ruhte auf immergrünen Hügeln aus und sah stundenlang auf das tosende, schäumende Meer.  
So verfloßen die Tage und Nächte des

kranken Kindes. Wenn es müde war, dann schlief es ein; an die Tageszeit dachte es gar nicht. Eine düstere Lampe brannte immer auf dem Tisch an seinem Bett, denn draußen tobte der Sturm und es war stockfinstern. Das Haus trachte in seinen Fugen wie ein Schiff im Unwetter, aber Paul lebte im sonnigen Süden und spielte mit Goldorangen Ball. Nur wenn sein Vater oder sein Bruder Narve aus dem Laden kamen, die Lampe für ihn anzuzünden und ihm die Hand zu geben, wurde Paul an die rauhe Wirklichkeit erinnert. Sein Vater hinterließ immer einen Geruch von theerigem Tauwerk, Labal und eingesalznen Fisch, das konnten seine Träume nicht ertragen und flüchteten.  
Narves Besuch war weniger unwillkommen, denn er roch höchstens nach Fischen und brachte jede Woche zwei oder drei neue Bilder mit. Manchmal war darauf ein großer Herr abgebildet, der ganz außer sich vor Freude über ein Stück Seife war, obwohl er garnicht so aussah, als habe er es besonders nötig, manchmal auch eine mittelalterliche Dame, die ein Gläschen mit Lebenswasser oder dergleichen in der Hand hielt.  
Wenn aber der kurze Sommer in das Land kam, dann trat ein Wechsel in Pauls Leben ein. Die ganze Insel war bedeckt mit unzähligen wilden Blumen und jeden Sonntag kam Narve und trug ihn in seinen starken Armen zum Strande, wo ein Boot seiner harrete. Den ganzen Tag führten sie dann auf der glänzenden Oberfläche des Meeres dahin, bis die Sonne rothgoldnen sich dem Untergange zuneigte. An glatten Eisbergen und spizen Felsen kamen sie

vorbei, Seemöven und andre Vögel flogen über ihre Häupter dahin und den blauen Himmel trübte kein Wölkchen. Paul lag mit halbgeschlossenen Augen in dem Boot; die Vögel und die Felsen interessirten ihn nicht, sondern er sah gerade in den blauen Himmel hinein. Und wenn hin und wieder ein weißes Wölkchen dort oben vorbeizog, dann sah er darin irgend ein Geschöpf von wunderbarer Schönheit oder auch Ungeheuer und dergleichen. Die reine Luft that ihm gut und wenn Narve lange nach Sonnenuntergang der Küste zurückerte, da fing er an zu klagen und zu jammern; denn er wäre am liebsten für immer auf dem Meere geblieben.  
Bei solchen Gelegenheiten wurde der ältere Bruder manchmal mit Tadel empfangen. Narve war überhaupt gewöhnt, böse Worte vom Vater zu hören, so lange er lebte. Obwohl er ein gutherziger, anhänglicher Sohn war, schien Letzund doch einen tiefen Groll gegen ihn zu hegen; manchmal meinte man, er gäbe dem älteren Bruder die Schuld, daß Paul so schwach war. Er, als der Erstgeborene, hatte so viel Kraft und Stärke mit in das Leben bekommen, daß für den zweiten nichts mehr übrig geblieben war. Seinen Namen sprach Letzund zwar selten aus; aber seine Beziehungen zu Narve waren recht kühl. Der Junge nahm dieses wie etwas unvermeidliches auf und übertrug die reiche Fülle seines liebevollen Herzens ganz auf den kranken Bruder. So wuchs er zum Manne heran und füllte gar wohl, wie wenig Liebe man ihm entgegenbrachte. Oft hätte er aus seinem Vaterhause fliehen mögen; aber um seines kleinen Bruder willen blieb er. Er

willigte sozart ein, die Stelle hinter dem Ladentisch einzunehmen, um das Geld zu sparen, das sonst der Kominis bekam; denn der Vater konnte diesen nie voll bezahlen.  
Aber es war ein elendes Dasein; er litt wie ein Vogel in der Gefangenschaft, denn der liebte die Freiheit. Groß und kraftvoll war er gebaut und wettergebräunt wie ein echter Seemann. Von seinen frühesten Jahren an konnte er keine Beschränkung der Freiheit ertragen. Auf dem Meere fühlte er sich zu Hause und die eisigkalte Luft war ihm gerade recht. Das Leben in der arktischen Zone hatte aus ihm gemacht, was er war; jeder Zug seines Gesichtes zeugte davon, daß er ein Nordländer sei. Man kann sich denken, wie seine Thätigkeit in dem niedrigen, kleinen Laden ihm zuwider war und wie er unter dem Druck der Verhältnisse litt; aber ein Glück war es, daß er das schwere Joch auf sich genommen hatte. Denn eines Tages fiel sein Vater, plötzlich vom Schlage gerührt, zu Boden, und sterbend flüsterte er: „Sorge für den Kleinen.“ Narve sorgte für den Kleinen.  
Sonderbarer Weise nahm Paul des Vaters Tod sehr ruhig auf, vielleicht, weil er die Größe des Unglücks noch nicht ermessen konnte, während Narve meinte, das Herz müsse ihm brechen. Inmitten seines Schmerzes machte er auch noch die Entdeckung, daß sein Vater nahe am Bankrott gestanden hatte. Sein erster Gedanke war, daß er nun von dem verhassten Laden befreit sei. Die Welt dehnte sich ja unendlich vor ihm aus und nun wollte er nach Herzenslust in derselben umherstreifen.

— Auszeichnungen. Der Genbarmerie-Chef des Lojzer, Przejner, und Kawaer Kreises, Herr Oberstleutnant E. Debill wurde mit dem St. Stanislaus Orden II. Klasse und der Verweiser der Filiale der Reichsbank in Komatschow, Hofrath Merkasin mit dem St. Annen-Orden 3. Klasse Allerhöchst beehrt.

— Verlegung der Viehmärkte. Der Herr Stadtpräsident macht bekannt, daß auf Vorstellung des hiesigen Stadtmagistrats die hohe Pettauener Gouvernements-Regierung genehmigt hat, daß an Wochenmärkten der Verkauf von Hausthieren, wie Pferden, Maultheilen und Schweinen sowie von Heu und Stroh in Zukunft nicht mehr in Balut, sondern am Brünen Ringe, von der Ecke der Dlugastrasse angefangen, stattfindet. Die Viehmärkte während der Jahrmärkte dagegen sollen, wenn die betreffenden Besitzer hierfür keine Entschädigung verlangen, fortan auf dem in der Nähe der Scheunen an der Automierstrasse belegenen Privatgrundstücken abgehalten werden.

— Nekrolog. Gestern ist der hiesige Arzt Dr. Eugen Schold nach kurzem, aber sehr schwerem Leiden an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Trotz dem die meisten seiner hiesigen Kollegen alle nur möglichen Mittel angewandt hatten und schließlich auch Professor Dr. Baranowski aus Warschau an das Krankenlager berufen worden, war doch keine Rettung möglich und der Mann, der so vielen Kranken Hilfe gebracht hatte, mußte in seinen besten Jahren das Zeitliche segnen. Der Verstorbene hatte sich Dank seines liebenswürdigen Charakters allgemeiner Sympathien zu erfreuen und wird von Allen, die ihn kannten, besonders aber von den Armen, denen er jederzeit beizustehen bereit war, aufrichtig betrauert werden. Möge ihm die Erde leicht sein!

— Bezüglich des von uns gestern gemeldeten Selbstmordes erfahren wir nachträglich, daß sich das junge, in den besten Verhältnissen lebende Mädchen schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken getragen und an die mit ihr verkehrenden Personen wiederholt die Frage gerichtet hat, welcher Tod wohl der leichteste sein möge. Eine eingehende Besichtigung des Leichnams der Verstorbenen ergab übrigens unzweifelhaft, daß hier kein Verbrechen durch andere Hand vorlag und so wurde von einer Obduktion Abstand genommen.

— Gestohlen wurde bei im Hause Konstantinerstrasse Nr. 320 wohnhaften Helene Smudolowicz ein Paletot im Werthe von 8 Rbl. Der Dieb wurde in der Person eines gewissen I. K. entdeckt und verhaftet.

— Die Getreidepreise haben sich am letzten Markttage wie folgt gestellt: Weizen bis 6 Rb. 30, Roggen 3 Rb. 85 bis 3 Rb. 95, Hafer 2 Rb. 90 bis 3 Rb. 100.

— Eine Vorlesung über Hypnotismus und Suggestion beabsichtigt Herr

ihre Klagen hörte. Außerdem hat der Magistrat die ihm zur Verfügung stehenden Druckmittel angewendet, um die Direktion moralisch bzw. auch materiell zu einer raschen Austragung des Streiks zu nötigen. So hat derselbe u. A. ihr eine erhebliche Strafsomme zukünft, falls sie den Betrieb des gesammten Betriebes nicht binnen einer gegebenen Frist in's Werk setze. In Folge dessen soll sie sich den Kutschern mild bewiesen haben. Die Mißstimmung gegen die Direktion ist allgemein. Wenn man damit antisemitische Kundgebungen verband, so erklärt sich dies aus dem Umstande, daß ein Hauptaktionär, Namens Reitz, ganz besonders im Volke verhaßt und daß derselbe ein Proselyt ist. Man mißt im Volke ihm die Hauptschuld daran bei, daß die Unzufriedenheit der Kutscher zu gewaltamen Ausbrüchen gekommen ist. Außer ihm macht man freilich auch den Direktor, einen früheren Major, dafür verantwortlich und giebt ihm Schuld, daß er durch Rücksichtslosigkeit die Kutscher erbittert habe. Die Forderungen derselben werden als gerechtfertigt erachtet. Sie erklären in einer maßvollen Eingabe an die Wiener Polizeidirektion, daß sie häufig 18 Stunden täglich im anstrengenden Dienste sind, keine Zeit zum Essen haben und sich nur alle acht Tage einmal ausschlafen können, wegen des geringsten Ueberebens mit theilweiser oder gänzlicher Entziehung des wöchentlichen — übrigens nicht regelmäßig eintretenden — Ruhetages bestraft werden und oft nicht die Zeit finden, ihre natürlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Es ist eine unbestreitbare Thatfache, daß die tägliche Arbeitszeit der Kutscher im Sommer bisweilen 19 Stunden übersteigt und daß der kontraktmäßig zugesicherte „freie Tag“ nach 1 Uhr Mittags beginnt und um 10 Uhr des folgenden Vormittags aufhört, also nur 21 Stunden dauert. Der halbe Arbeitstag der sogenannten „Aushelfer“ beginnt aber nach glaubwürdiger Angabe um 10 Uhr Vormittags und dauert bis halb 12 Uhr Nachts, ist also 13 1/2 Stunden lang. Für diese 13 1/2 Stunden werden 60 Kreuzer = 1 Wk. Lohn bezahlt. Dagegen werden die Pferde der Gesellschaft nach 4—6 Stunden Fahrtdienst abgelöst und können sich bei guter Pflege ausrasten. Die Pferdewärter — mehr als 300 an der Zahl und zumeist ausgediente Soldaten — stehen (nach unumwiderprochenen Mittheilungen einer verlässlichen Zeitschrift) täglich 16, an Sonntagen 17 Stunden und am Vortage des Ruhetages 24 Stunden im Dienst, ohne sich setzen zu dürfen. Deren Vorgesetzte, die Stallschaffner, sind noch schlimmer daran. Das Loos der der intelligenteren Klasse angehörigen Kondukteure ist schlimmer als das der Kutscher und wird nur durch freiwillige Gaben des fahrenden Publikums gemildert. Bei der unter dem Patronat von „Reitz und Kompagnie“ stehenden Gesellschaft wird das Trinkgeld in den Lohn der Kondukteure eingerechnet. Gegenüber ihren Vorgesetzten sind die bereits im Vollmunde sogenannten „weißen Slaven der

Wiener Tramway“ vollkommen rechtlos. Die Anzeige eines Vorgesetzten genügt, einen Tramwaybediensteten sofort brotlos zu machen. Ein Gegenbeweis ist unwirksam. Ältere Bedienstete werden, damit sie nicht versorgt werden müssen, unter irgend einem Vorwande plötzlich entlassen, wenn sie auch in Ausübung des Dienstes verkrüppelt sind. Die Ausbeutung der Beamtinnen bei der Tramway spottet jeder Beschreibung. Ähnlich verhält es sich mit den Bediensteten der meisten größeren Verkehrsanstalten der Residenz. Die Forderungen der Kutscher bestehen in Folgendem: Die tägliche Arbeitszeit soll nicht mehr als 12 Stunden betragen: bei der gegenwärtigen Arbeitszeit von 16 bis 17 Stunden sollte der Lohn auf mindestens 1 Fl. 80 Kr. festgesetzt werden. Bisher schwankten die Löhne zwischen 1 Fl. 20 Kr. bis 1 Fl. 70 Kr. und betrug durchschnittlich 1 Fl. 48 Kr. Ferner verlangen die Kutscher eine Abänderung der harten Strafbestimmungen. Es ist noch nicht bekannt, ob bezw. inwieweit die Direktion den Forderungen nachgeben will. Daß dieselben nicht übertrieben sind, wird man zugeben müssen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die Verwaltung und der Betrieb der Pferdebahn in Wien nicht mehr als Alles zu wünschen läßt.

— Die Index-Congregation hat dieser Tage eine Schrift, die unter dem Titel „Rom und Italien und die wirkliche Lage der Dinge, Gedanken eines italienischen Prälaten“ in der „Rassegna Nazionale“ erschienen ist, auf den Index gesetzt. Der „italienische Prälat“ hat in jener Schrift das Verhalten Leo's XIII. gegenüber Italien scharf angegriffen und verlangt, daß man endlich die bestehenden Thatfachen anerkenne. Der Papst hat vor einigen Wochen in einem Breve an den Bischof von Brescia sein Bedauern über diese Veröffentlichung ausgedrückt und betont, daß es Sache des heiligen Stuhles, und nicht der einzelnen Katholiken sei, über die Römische Frage, und was damit zusammenhänge, zu entscheiden. Der „italienische Prälat“ hat daraufhin an die Redaction der „Rassegna Nazionale“ geschrieben, er bedauere die Veröffentlichung seiner Schrift und unterwerfe sich dem Urtheil des heiligen Vaters. Als Verfasser dieser Schrift hat sich jetzt Erzbischof Bonomelli von Cremona herausgestellt. Derselbe hat am Montag in der Kathedrale den Papst feierlich um Verzeihung gebeten. — Aus Rom wird der „Neuen Freien Presse“ unter dem 23. April gemeldet: Die letzte Predigt des Padre Agostino bildet heute in Rom das Tagesgespräch. Als er nämlich beim Abschiednehmen den rituellen Segen sprach, da lehte er denselben in ergreifenden Worten auf den König herab, dem Gott den Staat anvertraut habe, auf seine Rathgeber, auf daß sie stets Wahrheit und Recht beschirmen mögen, auf das Heer, auf die Jugend, welche dereinst berufen sein werde, für das Vaterland zu kämpfen, für das Vaterland, dessen Name so süß und herzbewegend ist, als wäre es der Ausfluß des

Namens Gottes. Der Eindruck, den diese Worte des Kanzelredners hervorriefen, ist nicht zu beschreiben. Die Männer jubelten ihm zu, die Frauen weinten, und als er die Kanzel verließ, da erschollen stürmische Hochrufe. Es ist das erste Mal, daß ein katholischer Priester in Rom für den König und den Staat öffentlich zu beten wagte. Das Gebet des Padre Agostino wird von den vaticanischen Blättern todgeschwiegen; die Bedeutung desselben als Symptom der bei einem Theile des Klerus herrschenden patriotischen Stimmung wird dadurch nicht geschmälert.

— Aus Schloß Zoo kommt die Kunde von einer Besserung im Befinden des Königs von Holland. Wie es heißt, sind die Schmerzen gewichen, der Appetit nimmt täglich derart zu, daß der Kranke nicht nur flüssige, sondern auch feste Nahrung zu sich nimmt, und der Schlaf in ruhiger und regelmäßiger, ohne daß man zu künstlichen Schlafmitteln greifen muß. In Folge dessen haben die Kräfte des Königs derart zugenommen, daß derselbe seit mehreren Tagen täglich gegen Mittag das Bett verläßt und mehrere Stunden lang außerhalb des Bettes zubringt. Er ist sogar im Stande, allein in seinem Zimmer auf und ab zu gehen, was seit Monaten nicht mehr der Fall gewesen war. Wenn dies fortdauert, so wird die Regentschaftsfrage sowohl im Königreich der Niederlande wie im Großherzogthum Luxemburg in eine neue Phase treten. Der niederländische Staatsrath ist die Regentschaft in Folge des Befehles vom 3. April 1889 aus. Da seine Regentschaft aber der Verfassung gemäß nur vier Wochen dauern kann, so wird in einigen Tagen die Frage entschieden werden müssen, ob bis zum 3. Mai Königin Emma als Regentin bestellt oder die Regierungsgewalt wieder in die Hände des bis dahin vielleicht regierungsfähig gewordenen Königs gelegt werden soll. Wird eine Entscheidung in letzterem Sinne getroffen, so ist es auch mit der Regentschaft des Herzogs Adolf von Nassau in Luxemburg zu Ende.

— In Amerika sieht man jetzt von Neuem sich das Wunder vollziehen, daß neue Städte und Flecken mit einer fast unglaublichen Schnelligkeit aus dem Boden des neu besiedelten Gebietes entstehen. Aus New-York wird gemeldet, daß schon am Montag Guthrie als Hauptstadt von Oklahoma „gegründet“ worden ist. Auch eine Zeitung „Herald“ erschien und kündete Wahlen für die Gemeindebehörden an. Dieselben fanden um vier Uhr Nachmittags statt und es wurden 10,000 Stimmen abgegeben. Ein Hotel, ein Postamt und eine Bank mit einem Kapital von 50,000 Doll. wurden noch am Nachmittag eröffnet. Der General Merritt proklamirte das Standrecht und verbot den Verkauf von Branntwein. Drei Kolonisten wurden von Konkurrenten ermordet, worauf Letztere flohen, aber von Mitgliedern des Sicherheits-Ausschusses verfolgt wurden. Außer Guthrie sind noch andere Städte plötzlichen entstanden. Es sind 100,000 Kolonisten angekommen.

Er kannte die Schlupfwinkel der Wälder besser, wie irgend jemand in ganz Dardbe, und er hatte auch eine Erfindung gemacht: eine neue Art, wie man Harpunen weit fortzuschleudern konnte. Mit der Zeit hoffte er damit viel Geld verdienen zu können. Er wollte arbeiten, bis er den Weg zu Reichthum und Glück gefunden hätte. Nur ein Bedenken blieb bei seinem schönen Plan: er konnte Paul nicht mit auf den Fang nehmen und er konnte ihn auch nicht allein zurücklassen. Er dachte nach und dachte nach; aber es wollte sich nichts finden und das Ende seiner Träume war, daß er mit schwerem Herzen bei dem Nachfolger seines Vaters im Geschäft als Kommiss blieb.

Paul ahnte nichts von dem Dpfer, das sein Bruder ihm brachte; er lebte in seiner Zauberwelt weiter, und so lange er keine Schmerzen und immer neue Geschichten hatte, erlaubte er nicht, daß man ihn störte. Als aber der Winter kam, und sein armer, kranker Körper sich vor Schmerzen krümmte, verlor er die Geduld und wurde verdrießlich und aufgeregt. Narve sah, wie er von Tag zu Tag, von Woche zu Woche mehr dahinschwand, und der Gedanke fuhr ihm durch den Kopf, daß, wenn diese beiden träumerischen Augen sich für ewig geschlossen hätten, er dann frei sein würde und leben könnte, wo und wie es ihm gefiele; im nächsten Augenblick aber entsann er sich des Versprechens, das er seinem Vater gegeben hatte, und die Liebe zu seinem kranken Bruder erwachte aufs neue mit doppelter Wärme. Er war ganz unzufrieden mit sich selbst, daß er solchen bösen Gedanken Raum gegeben hatte.

In einer Nacht, als er an Pauls Bett saß und dessen Schlummer bewachte, fiel ihm plötzlich ein, daß weder sein Vater, noch er je den Arzt um Rath gefragt hatten.

Als Paul erwachte, sagte er mit großer Zärtlichkeit zu diesem: „Du armer Junge, Du hast niemand in der Welt, als mich!“ Er ließ seine große kalte Hand langsam über Pauls heiße Stirne und Wange gleiten und setzte dann leise, wie zu sich selbst hinzu: „Ich will treu sein, treu bis zum Ende.“

Am anderen Tage, wie um sein Gewissen zu beruhigen, ging er zum Arzte und bat ihn, seinen Bruder zu besuchen. Paul unterwarf sich mit verdrießlicher Miene der Untersuchung. Als sie vorüber war, ging der Doktor hinaus; Narve erwartete ihn.

„Er gebraucht etwas, was Sie ihm nicht geben können“, sagte der Arzt, „ein gemäßigtes Klima! Er kann den langen, kalten Winter nicht aushalten.“

„Muss er denn sterben?“ rief Narve mit Todesangst in der Stimme.

„Er kann noch einen Winter überleben; aber nicht einen zweiten.“

Die weite Fläche des Eismeeres, der flammende Schein des Nordlichtes, das Schreien der Seevögel, wenn sie an die einsamen Klippen treffen, die ungeheuren Wellen, die sich haushoch erheben, die Fischerkähne, die mit ausgepanteten Segeln nordwärts treiben und hochbeideten wieder an den Strand laufen, — das ist der Norden, der geliebte Norden! Diese Bilder zogen an Narves Gemüth vorbei, als er traurig an die Möglichkeit dachte, ihn verlassen zu müssen. Er

betete zum liebe Gott und hoffte, daß noch ein Ausweg gefunden würde, sich dieser grausamen Pflicht zu entziehen, seines Bruders Leben lag aber in seiner Hand. Sollte er es etwa nicht retten? Hatte er etwa nicht seinem Vater versprochen, ihn zu schonen und sein Leben zu schützen? Könnte er wohl je auf dieser Erde glücklich sein, wenn er seine Freiheit mit Pauls Tode erkaufte?

Diese Fragen quälten Narve Tag und Nacht. Endlich sagte er sich, daß er Pauls Leben retten wolle, wenn der liebe Gott seinen Segen gäbe, wo es auch immer sei. Er hatte ein zartes Gewissen, dieser große, riesenstarke Mann und durch nichts ließ es sich betäuben. Er hatte die schwere Bürde auf seine Schulter geladen und wollte nun nicht so lange zögern, bis es zu spät war, seinem Bruder zu helfen. Seine ganze Kraft wollte er darauf verwenden, Geld zu verdienen, bis er genug habe, Paul in ein gemäßigtes Klima zu bringen.

Die acht Reichthaler, die er jeden Monat für seine Dienste in dem Laden erhielt, wurden für seinen und seines Bruders Lebensunterhalt verbraucht; daher mußte er sich nach einer andern Erwerbquelle umsehen. Glücklicherweise verstand er das Ausstopfen von Thieren und da die Engländer viel Geld für ausgestopfte Vögel und andere Thiere ausgaben, so hoffte er, in einem Jahre die hundert Reichthaler verdienen zu können. Lange vor Tagesanbruch sah man ihn mit der Flinte auf der Schulter über die einsamen Klippen streifen, oder er fuhr nach benachbarten Inseln, wo die Vögel brüteten und jedesmal kehrte er mit Beute beladen zurück. Er sagte Paul nicht, daß dies Alles um seinetwillen geschähe, und Paul verfolgte

mit lebhaftem Interesse die nächtlichen Ausflüge seines Bruders, von welchen er immer beladen mit Eberentzen, Möven und Korvornanen zurückkehrte.

Die Liebe zu seinem Bruder hielt Narve aufrecht; sie stärkte ihn, wenn er schwach war, sie hielt seine Augen offen, wenn der Schlaf über ihn kommen wollte. Thaler auf Thaler nahm er ein, und der kleine Schatz wurde nach und nach größer. Am Ende des Jahres zählte er die Barschaft; er hatte sechshundfünfzig Thaler erspart. Das waren noch vierundvierzig weniger, als er sich vorher ausgerechnet hatte! Und er malte sich aus, daß der zweite Winter jetzt kommen würde und Paul sterben müßte, wie der Doktor gesagt hatte. Der Sommer brachte dem Kranken keine Kräfte; in den ersten Tagen des Septembers wurde er immer schwächer und schwächer, und jede Minute konnte er sein zartes Leben aushauchen.

Narve, dem seine Aufgabe, je näher er dem Erfolg war, um so lieber wurde, war in Verzweiflung. Er versuchte, die fehlende Summe bei seinem Prinzipal zu borgen, aber er erhielt eine grobe Abweisung. Oft fand er einen Vorwand, aus dem Laden zu schlüpfen und in seines Bruders Zimmer zu gehen; dort stand er an dessen Bett und rang in lautlosem Schmerz die Hände; er starrte auf diese liebenzüge nieder und fürchtete, daß seinem Bruder gar nicht mehr zu helfen wäre. Dann ging er wie im Traum hinaus und erfüllte schweigend seine Pflichten.

(Fortsetzung folgt.)

A. Schmiedeberg in unserer Stadt zu halten. Ein Theil der Einnahme soll, dem „Dziennik Łódzki“ zufolge, wohlthätigen Zwecken zugewandt werden.

— **Eröffnung des Sommer-Theaters.** Dem Vernehmen nach werden, vorausgesetzt, daß das Wetter andauernd günstig bleibt, die Theater-Vorstellungen unter Leitung des Herrn Director Koscielicki im Sella'schen Sommer-Theater bereits am 10. Mai er. beginnen.

— Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß heut Abend im Thalia-Theater das zweite und letzte Concert des Fräulein Sigrud Arnoldson unter Mitwirkung des Herrn Pianisten Gollmer und des Herrn Kapellmeisters Heyer stattfindet und bewerten gleichzeitig, daß Fräulein Arnoldson, den an sie gerichteten Wünschen entsprechend, den gelegentlich ihres ersten Concerts mit unendlichem Beifall aufgenommenen Schattenspieler aus der Oper „Dinorah“ als letzte Nummer nochmals singen wird.

— Im Waldschlösschen findet heute Nachmittag von 4 Uhr ab Doppel-Concert des Theater-Orchesters und der Kapelle der 10. Artillerie-Brigade unter Leitung der Herren Balcarek und Kirschkinkel statt.

— Von der Verwaltung des hiesigen Armen-Asyls ging uns nachstehendes Eingekommen mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Der D. Lódzki“ brachte in seinen Lokal-Nachrichten die Mittheilung, daß eine 30 Jahr alte weibliche geisteskrante Person auf der Straße hilflos herumirre und macht den christlichen Wohlthätigkeits-Verein auf dieselbe aufmerksam.

Die betreffende Person, Karoline Seiler geb. Gampz, wurde am ersten Osterfesttage durch die Polizei nach dem Armen-Asyl gebracht, woselbst sie Aufnahme fand. Da dieselbe jedoch nicht zur Stadt Lodz gehört und wir keine Mäntelkleiden und kein Aufsichtspersonal für Irre haben, so wurde sie nach besser, gründlicher Reinigung und Verpflegung mit anderen Kleidungsstücken versehen und am 12. (24.) d. M. dem Magistrat abgestellt.

Der Verwalter des Asyls:  
gez. Nerger.

### Kleine Notizen.

— Das Allerneueste auf dem Gebiete der Automaten ist der „Duffspender.“ Der Apparat ist so eingerichtet, daß er nach Empfang der üblichen 10 Pfennig aus einer in seinem oberen Theile angebrachten Oeffnung die vor ihm stehende Person mit einem feinen Sprühregen von Parfüm benetzt, sobald auf das an seinem Fußende angebrachte Pedal, welches mit einem Clavierpedal Aehnlichkeit hat, getreten wird.

— Auf dem Südbahnhofe von Vorbeug stehen in Folge falscher Weichenstellung zwei Züge aufeinander; fünf Beamte und eine Anzahl Reisender wurden leicht, drei Reisende ziemlich schwer verletzt.

— Auch aus Kalkutta wird ein Eisenbahnunfall gemeldet, der sich am Montag während eines Sturmes auf der Nordbengalischen Staatsbahnen in der Nähe der Station Mahanagar ereignete. Neunzehn Wagen wurden über einen steilen Damme geneigt, wobei 3 Personen getödtet und 69 verletzt wurden.

### Telegramme.

Berlin, 25. April. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ erklären, daß die Vermuthungen verschiedener Blätter, welche durch die veränderten Dispositionen über Sitzungen des Herrenhauses hervorgerufen worden sind, pure Phantasie-Erzeugnisse seien. Das Blatt erklärt ferner, die Einkommensteuervorlage sei bereits am 22. April vom Kaiser vollzogen worden.

London, 25. April. Boulanger empfing die Vertreter mehrerer englischer Zeitungen, welche zahlreiche Fragen an ihn stellten. In Beantwortung derselben sagte er, er habe Brüssel aus freiem Antriebe verlassen. Wie lange er in England bleiben werde, wisse er nicht, in sechs Monaten hoffe er jedoch nach Paris zurückzukehren. Er erwarte, seine Partei werde bei den Wahlen in 68 von den 86 Departements siegen. Frankreich habe er verlassen müssen, weil er sonst sicher eingesperrt worden wäre; im Gefängniß hätte er nicht mit seinen Freunden verkehren, für seine Sache wirken können. Schließlich denke er kein Manifest an seine Anhänger in Frankreich zu erlassen, aber er werde sofort die ihm vorgestellten überreichte Adresse schriftlich beantworten. Den Senat könne er nicht als zuständigen Gerichtshof betrachten, weil derselbe zum größten Theil aus seinen politischen Feinden zusammengesetzt sei; wenn

aber die gegen ihn erhobenen albernern Anschuldigungen vor die Geschworenen oder vor den Appellationsgerichtshof gebracht würden, so würde er mit dem nächsten Zuge nach Frankreich zurückreisen. Die Regierung verfüge über die Armee und die Polizei, er aber habe das Volk auf seiner Seite. Seine Abwesenheit bis zum October werde seinen Einfluß nicht schwächen; im Gegentheile, seine Anhänger würden einsehen, daß er die Ausstellung nicht beeinträchtigen wolle.

Rom, 25. April. Die Königin empfing heute Nachmittag die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, welche sich morgen auf drei Wochen nach Frascati zu begeben gedenkt. Die Königin erwiderte den Besuch bald darauf.

Bukarest, 25. April. Der „Monitor“ meldet: Der König theilte der Bukarester Bürgerschaft, die ihm anlässlich seines Geburtstages Glückwünsche überbrachte, mit, der Thronfolger werde demnächst seinen Wohnsitz in Bukarest nehmen. Diese Mittheilung wurde mit großer Befriedigung aufgenommen.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Graf Podgoriczani aus Leczyo. — Graf Blengini de Toricella und Fuk aus Moskau. — Lubelski aus Warschau. — M. Piesch aus Tomaszow.

Hotel Victoria. Herr Thelke aus Berlin. — Ehrlich aus Praszk. — Schiele, Uhrbach, Hirschfeld, Machleid, Lemke, K. Schiele, Reich, W. Jeramin, A. Jeramin, F. Schiele, K. Haberbusch, A. Haberbusch, Orthwein, Frau K. Schiele, A. Haberbusch, sämtlich aus Warschau.

Hotel Manuteuffel. Herr Elijasson aus Riga. — Lewi aus Paris.

### Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 23. bis 27. April 1889.  
(Evangelische Confession).  
(Alte Trinitatis-Gemeinde.)

| Eausen. |        |             | Todesfälle. |        |        |        |
|---------|--------|-------------|-------------|--------|--------|--------|
| männl.  | weibl. | Erkrankter. | männl.      | weibl. | männl. | weibl. |
| 5       | 3      | 3           | 3           | 1      | —      | 1      |

Während dieser Zeit wurden 3 todtgeborene Kinder angemeldet.

### Verstorbene.

Ottlie Bogt geb. Eißler 39 Jahre, Marta Wildermann 8 Monate, Reinhold Gräger 3 Monate, Gustav Kuntz 1 Jahr, Julius Grunwald 3 Monate.

### Okowit-Preis.

Warschau, den 26. April 1889;  
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2 %  
Verhältniß des Garnies zum Webro 100—307 1/2  
En gros pr. Webro 835<sup>7</sup>—838<sup>7</sup>—272—273 ) 2%  
Detail-Preis p. „ 843—851—276—277 ) Aufsatz

### Coursbericht.

Berlin, den 27. April 1889  
100 Rubel = 217 M. 60  
Ultimo = 217 M. 80  
Warschau, den 27. April 1889.  
Berlin . . . . . 46 15  
London . . . . . 9 39  
Paris . . . . . 37 35  
Wien . . . . . 78 75

### Inserate.

Zu mieten gesucht wird ein  
**Stall**  
für 18 Pferde nebst Speicher.  
Offerten sind poste restante Lodz unter M. K. niederzuliegen. (2—1)

**2 Spinnmaschinen**  
à 300 Spindeln,  
gebaut von Oskar Schimmel & Co.,  
stehen zum Verkauf  
in der  
**Actiengesellschaft**  
der Baumwoll-Manufactur  
**LOUIS GEYER.**

### Concerthaus.

Heute Sonntag großes

# Tanz-Kränzchen.

Entree für Herren 50 Kop.

## Lüdert & Co.,

Sawadzla-Strasse Nr. 277,  
vis-à-vis der Baumwoll-Manufactur von C. Scheibler,  
empfehlen zur angehenden Saison  
ihr reich assortirtes Lager in  
Tuchen, Corden, Teppichen,  
Läufern u. s. w.

(6—1)

NB. Daselbst große Auswahl in Gummi-Tischdecken.

### Waldschlösschen.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich nach Anstellung eines tüchtigen Kochs nunmehr auch  
**warme Speisen**  
wieder verabreichte und empfehle jegliche gut zubereiteten Speisen auf Portionen; nehme auch Bestellungen für größere  
**x Soupers und Diners x**  
entgegen.

Außerdem empfehle **frische Milch**, direkt von der Kuh, sowie auch saure auf Portionen. (6—1)

Ferner bemerke ich, daß ich die **Bade-Anstalt** sowie die **Gondeln** wieder neu herrichten ließ und empfehle Beides einer gültigen Benutzung.  
Im Mai finden bei günstiger Witterung täglich **CONCERTS** statt.  
Hochachtungsvoll

**J. Schmager.**

### Herrn Dr. Cohn

welchem es ohne jegliche Operation gelungen ist, meine an einem Brustleiden schwer erkrankte Mutter wieder herzustellen, nachdem dieselbe bereits anderwärts vergeblich um Hilfe suchte, fühle ich mich verpflichtet, hiermit öffentlich meinen

**herzlichsten Dank**

auszusprechen.  
**H. Sumeraj.**

Für die Baumwoll-Spinnerei von **W. F. Zachert** in Zgierz (3—1) wird ein

**Untermeister**, der Ringspinnmaschinen und Zwirnmaschinen zu behandeln versteht, gesucht.

Mein brauner

### Hühnerhund

ist mir abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.  
**M. Schröder.**  
in der Spinnerei Drewnowastrasse Nr. 90.

Einige hundert

### junge Bäumchen,

Kastanien, Akazien, Eichen zc.  
sind preiswerth zu verkaufen bei  
(3—1) **F. SELLIN.**

Mein an der Hauptstr. in Pabianice, an günstigem Plage gelegenes

### H A U S,

bestehend aus:

**Restauration, Ball- und Theater-Saal zc. zc.**

suche ich sofort unter günstigen Uebernahms-Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen und ersuche die Herren Reflectanten, sich an mich zu wenden. (2—1)

**B. Herwig, Pabianice.**

Für mein Colonial- und Glaswaarengeschäft (3—1) suche einen

### Lehrling

mit guten Schulkennntnissen, Sohn achtbarer Eltern.  
**H. Mäder, Konstantinerstraße Nr. 321 g.**

### Thalia-Theater.

Sonntag, den 28. April 1889:  
**Zweites und LETZTES CONCERT**  
gegeben v. d. Opersängerin Mlle Sigrud **ARNOLDSON**

Primadonna der Opera comique in Paris, der Kgl. Opera Coventgarden in London, des Teatro Argentina in Rom und der italienischen Opern in Petersburg und Moskau,

unter gefl. Mitwirkung des Kapellmeisters Herrn Heyer und des Klavier-Virtuosen Herrn Gollmer.

Der Billetverkauf findet in der Buchhandlung des Herrn R. Schatke statt.  
Programms an der Kasse  
Anfang präcise 8 Uhr Abends.

### Waldschlösschen.

Sonntag, den 28. April 1889:  
(2—2) **Großes**

### Doppel-Concert

ausgeführt von der Theater-Kapelle und der Artillerie-Kapelle unter Leitung der Herren Kapellmeister Balcarek und Kirschkinkel.  
Ganz neues Programm.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.  
Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop.  
Bei eintretender Dunkelheit  
feenhafte Illumination.  
**Schmager.**

Meisterhaus.  
Sonntag, den 28. April 1889:

### Garten-

**Gröfning.**  
Ausverkauf von vorzüglichem

Anstätt'schen & Schnerr'schen Lager-Bier.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Moritz Kern.**

### Speise-Eis

in 4 verschiedenen Gattungen zu haben in den Conditoreien von  
2) **A. Wästehube.**

**4000 Rbl.**

werden gegen ganz sichere Hypothek aufzunehmen gesucht.

Offerten unter Chiffre N. O. 13 an die Exped. d. Bl. erbeten. (3—1)

### Dampfmaschine,

12 Pferdekraft effektiv, aus der Maschinen-Fabrik von Gebr. Sulzer, Winterthur, ist preiswerth zu verkaufen und in meiner Weberei, vorm. Leon Werner, Łagowasie. Nr. 1232, noch im Gange zu beschäftigen.  
**Siegmond Jarociński.**

# Nekrolog!

Nach kurzem schweren Leiden starb gestern Mittag, tiefbetrauert von seiner Familie, seinen Freunden und Allen, die ihm näher standen, im Alter von nur 42 Jahren, der

praktische Arzt, Herr

## DR. HEINRICH TUGENDHOLD,

der seiner stets hilfsbereiten Gesinnung wegen, ebensowohl, wie wegen seines biederen ehrenwerthen Characters als Mensch und Arzt gleich hochgeschätzte Verstorbene war uns lange Jahre hindurch als **Fabriksarzt der Poznanski'schen Baumwoll-Manufactur** ein wohlwollender Freund und Berather, dem ein ehrenvolles Andenken über das Grab hinaus gesichert ist.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Beamten der Poznanski'schen Baumwoll-Manufactur.

Einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, dass unser Waaren-Lager mit **Neuheiten** des In- und Auslandes für die

## Frühjahrs- u. Sommersaison

reichhaltigst assortirt ist.

Wir empfehlen:

französische und russische **Wollenstoffe**,  
französische und russische **Satins**,  
englische und russische **Zephyrs**,  
ausländische und russische **Cachemirs**,  
**Trauerstoffe** jeden Genres,  
hellfarbige **Kleiderstoffe** jeden Genres,  
**Cretons** in ganz besonders großer Auswahl,  
**Seidenstoffe**, schwarz, weiß und couleur, glatt und gemustert,  
**Tschintschuntscha** (rohe chinesische Seide),  
**Seiden-Foulards** in prachtvollen Dessins,  
**Stoffe** für Herren- und Knabenanzüge,  
**Moiré**, seidener und halbseidener, schwarz und farbig,  
**Mousselin de Laine**,  
vorzüglicher französischer bedruckter wollener **Blousenstoff**,  
seidenen **Sammet** und **Plüsch**, schwarz und farbig,  
gemusterte schwere reinseidene **Stoffe** für **Mantelets**,  
**Besatzstoffe**, schwarz und couleur, in größter Auswahl,  
**Tricotstoffe**, glatt und gemustert,  
**Plalids**, vorzüglich für Herren-Anzüge und Damenmäntel,  
ausländische und russische **Möbel-Cretons** und **Crépe**,  
**Atlasse** und **Velvets**, schwarz und couleur,  
alle Arten **Futterstoffe**.

**LEINEN - WAAREN & WEISS - ZEUGE.**  
ausländische und beste **Jaroslawer Leinwand** in verschiedenen Breiten und Qualitäten,  
**Tischdecken**, **Servietten**, **Handtücher**,  
**Gedecke** von den billigsten bis zu hochfeinen Sorten,  
bunte leinen. **Tischdecken** und **Servietten**,  
**Küchenhandtücher**, **Gläser- und Staubtücher**,  
englische **Leinen-Taschentücher** bester Qualität,  
bunte **Leinen- und Batist-Taschentücher**,  
kaukasische seidene **Taschentücher**,  
engl. und russische **Victorias**, **Nansuts**, **Piqué**, **Brillantine**,  
**Chiffons**, **Madapolams**, **Shirting** und div. andere **Weißzeuge**,  
**Bettdecken** in **Atlas**, **Cachemir**, **Piqué**, **Plüsch**, **Zuta**, **Rips** etc.,  
**Teppiche** und **Läufer** in größter Auswahl,  
**Cocos-Treppenläufer**,  
**Tischdecken** in **Plüsch**, **Zuta** und **Rips**,  
großes Assortiment in **Gardinen**, **Stores** und **Vitrage**,  
**Roleaux-Drills** und **Drills** zu **Matratzen**,  
beste ausländische und russische **Inlets**,  
**Jutastoffe** und fertige **Portieren** (3-3)

etc. etc. etc.

Durch die große Auswahl in allen Artikeln und hauptsächlich in der Leinenwaaren-Branche, empfiehlt sich unser Geschäft dem geehrten Publikum ganz besonders zum Einkauf von **Ausstattungen**.

**Reelle Bedienung, billigste aber feste Preise.**

## Herzenberg & Israelsohn,

Nr. 23. Petrikauer-Strasse Nr. 23.